

# HUMOR IN ERNSTER ZEIT

*Humor bedeutet nicht ernste Themen auszuklammern und nur die spaßigen Seiten des Lebens zu sehen. Der Bühnenkomiker, Arzt und Journalist Eckart von Hirschhausen hat eine Stiftung „Gesunde Erde – Gesunde Menschen“ gegründet, die besonders Gesundheitsberufe und die Kirchen zu einem stärkeren ökologischen Engagement aufrufen möchte. Wir haben ihn für diese Ausgabe um einen „Zwischenruf“ gebeten: Ist Klima eine Glaubensfrage? Aufruf zur „Übernächstenliebe“!*

In einem Cartoon von Ralph Ruthe stehen Petrus und Gott auf einer Wolke. Petrus fragt: „Fußbodenheizung“? Gott antwortet: „Nee, Erderwärmung!“

Seit meinem Religionsunterricht vor 40 Jahren, den Jugendgruppen und den Kirchentagen kenne ich die Forderung „Die Schöpfung zu bewahren“. Faktisch haben wir heute mit 50 Jahren Bericht des Club of Rome und 5 Jahre nach dem Paris-Abkommen weltweit keine Reduzierung, sondern eine weiter ansteigende Kurve von Treibhausgasen, Ressourcenverbrauch, Artensterben und Temperaturen. Deshalb möchte ich die Frage umdrehen: Bewährt sich die Schöpfung? Und sind die Religionen Teil des Problems, oder können Sie auch Teil der Lösung werden für das dickste Brett, was wir vor der Nase haben: die Klimakrise. Wobei ich schon das Wort Klima unglücklich finde. Wir müssen ja nicht das Klima retten – sondern uns. Und es „wandelt“ sich auch nicht einfach – sondern wir Menschen sind die Verursacher und die Leidtragenden gleichzeitig. Es ist nicht eine Frage unter vielen wichtigen Themen, es ist die Überlebensfrage schlechthin. Die Dringlichkeit ist vielen nicht bewusst. Die nächsten 10 Jahre entscheiden darüber, ob die Erde für Menschen bewohnbar bleibt oder nicht. Sie als Religionslehrer\*innen haben eine Generation vor sich als Schüler\*innen, die ihnen jeden Tag bewusst machen kann, worum es geht. Wenn abstrakt von Szenarien bis 2050 oder 2100 berichtet wird, hilft es mir sehr, mir konkrete Kinder und Jugendliche vorzustellen, die dann in dem Alter sind, Eltern zu werden, oder Großeltern zu sein.

Lange wurde die Klimadiskussion sehr abstrakt geführt, es ging um Eisbären, Meeresspiegel und Atmosphärenchemie. Alles sehr weit weg. Mein Weg in der Öffentlichkeit ist, die konkreten Auswirkungen für die Gesundheit zu betonen: Hitze, Wassermangel, neue Infektionskrankheiten, Zunahme von Allergien, Migration, Konflikte und Krieg. Alle großen Themen von Gerechtigkeit bis Frieden stecken da drin. Alles steht auf der Kippe, und sind die planetaren Grenzen überschritten und irreversible Kippunkte erreicht, gibt es Kettenreaktionen, sogenannte „nicht-lineare“ Prozesse, die wir mit keinem Geld und keiner Technik der Welt mehr aufhalten können. Dann hilft auch kein Beten mehr und kein „tut mir leid, habe ich nicht gewollt.“ Wir werden allein durch Untätigkeit heute schuldig.

Im Kontext von der „Rettung der Menschheit“ frage ich mich, ob die Glaubensgemeinschaften Teil des Problems sind oder Teil der Lösung werden können. Wenn wir Deutschen unsere Klimaziele verfehlen, ist es überraschend, wer sie erreicht: Marokko! Marokkos Bürgerinnen und Bürger produzieren viel weniger Treibhausgas als etwa Deutsche oder Amerikaner. Ein Grund: Die Monarchie baut das größte Solarwerk der Welt. Damit landet Marokko im Klima-Ranking von Germanwatch ganz weit oben. In einem Projekt „Grüne Moscheen“, das auch vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert wurde, entstanden Solarpanels auch auf Gotteshäusern. 100 Moscheen wurden energetisch modernisiert und über 40 Prozent der Energiekosten eingespart. Genauso wichtig war die kommunikative Wirkung, wenn die Spitzen der Glaubensgemeinschaft sich hinter das Ziel stellen und es konkret zur Nachahmung empfehlen. Das Religionsministerium und die Energieeffizienzagentur haben einen Leitfaden erarbeitet, in dem die verstärkte Nutzung erneuerbarer Energien mit religiösem Bezug verknüpft wurden. Mehr als 600 Imame und weibliche Religionsgelehrte nutzen diesen, um die erworbenen Kenntnisse über Energieeffizienz nun in ihrem Umfeld weiterzugeben.

Frage: Warum hat nicht jede Kirche, jedes Gemeindehaus und jede Schule und jeder Kindergarten bereits heute in Deutschland ein Solardach? Warum sind wir als „Licht der Welt“ nicht Vorreiter, wenn es darum geht, Licht nicht aus der ungesündesten aller Stromquellen, der Braunkohle, zu nutzen?

Für alle Glaubensrichtungen ist die Fürsorge für die natürliche Welt ein Prinzip, das in den Texten und in der Einhaltung der Gesetze verankert ist. Die Idee, das Leben als ein kostbares Geschenk anzusehen, findet sich in den Schriften aller Religionsgemeinschaften. Und in allen Weltreligionen gibt es deshalb die Aufforderung, das Leben zu bewahren, zu schützen und damit auch für zukünftige Generationen Sorge zu tragen. Ebenso finden sich diese Gedanken in Naturreligionen und bei vielen, die auch ganz ohne irgendeine Idee von Gott auskommen oder zusammenkommen. Während der

Eckart von Hirschhausen

Mehr über Eckart von Hirschhausen erfahren Sie unter: [www.hirschhausen.com](http://www.hirschhausen.com) und [www.humorhilftheilen.de](http://www.humorhilftheilen.de)



Zeithorizont von Politikern oft nicht ausreicht, um auf den ersten Blick unpopuläre Entscheidungen voranzubringen, könnten es sich die Kirchen in der Gewissheit ihres Auftrags und ihres viele hundert Jahre währenden Bestehens leisten, für die nächsten hunderte von Jahren erträgliche Lebensbedingungen für die folgenden Generationen einzufordern. Vielleicht braucht es dafür auch eine neue Ethik, eine neue Aufklärung, eine neue Begrifflichkeit. In der Bibel geht es viel um eine Abkehr von materialistischen Werten hin zu innerem Wachstum, Verbundenheit und gemeinsamer Verantwortung. Wie Ernst Ulrich von Weizsäcker, Vizepräsident des Club of Rome, anmahnt, brauchen wir zum Überleben auf der Erde neue Maßstäbe für eine „volle Welt“. Große Teile der Theologie entstanden in einer „leeren Welt“. In Wüsten lässt sich sagen: „Seid fruchtbar und mehret euch. Macht euch die Erde untertan.“ Mit 10 Milliarden Menschen und einer Überhitzung, die zeitnah das Leben in weiten Teilen Afrikas für geschätzte 400 Millionen Men-

schen zur Fluchtursache werden lässt, müssen wir anders denken, handeln und mitfühlen. Wir sind dran.

Der Youtuber Rezo, Sohn eines Pfarrers, fragte in seiner ZEIT-Kolumne: „Über die Hälfte der Deutschen sind bis heute Mitglieder der großen Kirchen. Die positionieren sich glasklar zum Klimawandel. Warum zur Hölle zeigt das so wenig Wirkung?“ Gute Frage. Dabei sprechen gute Gründe dafür, dass die über 40 Millionen Kirchenmitglieder in Deutschland noch aktiver werden können: es ist immer noch rechnerisch eine absolute Mehrheit! Es gibt schon viele Vorreiter, viele Papiere, viele Aktionen von der Klimakollekte bis zum „Grünen Hahn“. Aber da geht noch was. Schließlich haben Christen eine positive Vision zu bieten, ein nicht-materialistisches Weltbild. Im Weltkirchenrat, in der Deutschen Bischofskonferenz, in der Enzyklika „Laudato si“ des Papstes, beim ökumenischen Patriarchen und auch seit Jahrzehnten in der evangelischen Kirche gibt es eine lange Tradition der „Sorge um das gemeinsame Haus“. Und vor allem einen klaren Standortvorteil! In jedem Dorf kann man ja die Kirche im Dorf lassen. Aber was hindert uns daran, auf jeder kirchlichen Institution von den Gemeindehäusern, den Kindergärten, Schulen und Krankenhäusern von Caritas und Diakonie flächendeckend Solarpanels zu montieren? Während viele internationale Vereinbarungen und Institutionen durch nationale Egoisten in ihrer Wirkung geschwächt sind, gehören die Kirchen zu den wenigen „Playern“, die tatsächlich ein globales Netzwerk und ein globales Verantwortungsgefühl haben. Sollte es nicht ein Ziel mit hoher Priorität sein, die Klimakrise, das Artensterben und die drohenden Kriege um Wasser, Nahrung und Lebensraum zu begreifen als die Chance, die großen Themen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung unter ein Motto zu stellen? Und so wie das Klima keine Grenzen kennt, sollte auch ein ökumenischer Kirchentag im Mai 2021 das verbindende betonen zwischen Glaubensrichtungen, Ländern und Mitgeschöpfen.

Der Kern des Christentums ist die Nächstenliebe – die schließt auch die nächsten Generationen mit ein! Vielleicht brauchen wir ein neues Wort dafür. Mein Vorschlag: „Übernächstenliebe!“ Das kann man zeitlich und räumlich verstehen: Unser Nächster kann also auch 5000 Kilometer weit weg sein, oder 50 Jahre. Es gibt keine andere Institution, die das Denken über viele Generationen derartig in ihrer „DNA“ hat, wie die Kirchen. Wo zeigt sich, dass Christen über ihren kirchlichen Bereich hinaus einen wesentlichen Beitrag zur Gesellschaft bringen wollen und können, als Salz der Erde, als Licht aus einer „erneuerbaren“ Quelle und zur „Ökumene“ im Sinne des gemeinsamen Hauses? Denn für Treibhauseffekt in luftigen Höhen wie für das menschliche Treiben im Hamsterrad der Konsumgesellschaft gilt seit Matthäus 6,10: „Wie im Himmel so auf Erden“!

PS: Jetzt ist der Text doch recht ernst geworden. Deshalb noch ein kurzer Witz: Treffen sich zwei Planeten. Sagt die Venus zur Erde: „Mensch, du siehst aber schlecht aus, was ist denn mit dir passiert?“ Darauf die Erde: „Ich habe mir Homo sapiens eingefangen!“ Darauf lacht die Venus und sagt: „Ach – das geht vorbei!“

## SHIT HAPPENS!

